

streitende Kräfte in der Entwicklung des Deutschen Ordens im Mittelalter“ (S. 161–172) und verweist ausdrücklich auf zentrifugale Kräfte im scheinbar so monolithischen Orden.

Georg Michels

*Locarno und Osteuropa. Fragen eines europäischen Sicherheitssystems in den 20er Jahren.* Hrsg. von Ralph Schattkowsky. (Marburger Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 5.) Hitzeroth Verlag. Marburg/Lahn 1994. 202 S. — Die Aufsatzsammlung entstand aus einer gleichnamigen internationalen Konferenz, die von der Forschungsgruppe Geschichte Polens und der deutsch-polnischen Beziehungen am Fachbereich Geschichtswissenschaften der Universität Rostock und vom Department of European Studies der Universität Bradford vom 24. bis 25. Oktober 1991 in Rostock ausgerichtet wurde. Nach einführenden Überlegungen von Peter Krüger legen Stanisław Sierpowski und Antoni Czubiński dar, wie die Zielsetzungen des Völkerbunds durch Locarno politisch instrumentalisiert wurden. Stefan Martens skizziert die französische und britische Haltung zur deutschen Ostgrenze in den Jahren von 1918 bis 1925. Welchen konzeptionellen Rang das Vertragswerk von Locarno innerhalb der französischen Sicherheitspolitik nach dem Ersten Weltkrieg einnahm, verdeutlicht Pierre Jardin. In diesem Zusammenhang zeichnet Dietmar Wulff die politischen und ökonomischen Beziehungen Frankreichs zu Osteuropa zwischen 1920 und 1924 in groben Zügen nach. Jacques Barièty deckt die tiefgreifenden Auswirkungen von Locarno auf die weitere Entwicklung der französisch-polnischen Allianz auf, während Herbert Olbrich auf die Motive der britischen Sicherheitspolitik gegenüber den Ländern des östlichen Europa eingeht. Ralph Schattkowsky lenkt das Augenmerk auf die neuralgischen Punkte der deutsch-polnischen Beziehungen im Vorfeld von Locarno. Aufschlußreiche Einblicke in die Ukrainepolitik der Weimarer Republik gibt Frank Golczewski. Welches unterschiedliche Echo die Locarno-Verträge in der polnischen Öffentlichkeit hervorriefen, zeigt der informative Abriss von Janusz Faryś und Mieczysław Stelmach. Karol Fiedor untersucht speziell die Haltung der deutschen und polnischen Pazifisten. Das Interesse an einer deutsch-französischen Verständigung im Rahmen der Europapolitik von Edvard Beneš erörtert Frank Hadler. Auf die durch Locarno ausgelöste verstärkte Annäherung von Jugoslawien, Rumänien und Griechenland an das Deutsche Reich weist Bogdan Koszel hin. Der Einfluß von Locarno auf die Spannungen zwischen dem vom Völkerbund entwickelten Minderheitenschutzsystem und der Revisionspolitik Stresemanns wird von Bastiaan Schot beschrieben. Schließlich erläutert Rolf Ahmann die vor dem Hintergrund des Ostlocarnoproblems virulenten Bündnisbestrebungen in Ostmitteleuropa ab Mitte der 20er Jahre. Jan Obermeier

*Andreas Fingernagel, Martin Roland: Mitteleuropäische Schulen I (ca. 1250–1350). Text und Tafel- u. Registerband.* (Veröff. der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters Reihe I: Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek, 10.) Wien 1997. Text XXXI, 362 S., 78 Abb.; Tafel- u. Registerband 22 S., 39 Farb-, 472 schwarz-weiß Fotos, 47 S. Register. — Die Kunstgeschichtsforschung, speziell im Bereich der Buchillumination, arbeitet – besonders innerhalb von Mittelalterstudien – Hand in der Hand mit der historischen Quellenkunde und vor allem mit der Kodikologie. Das beweist anschaulich auch der anzuzeigende prächtig ausgestattete Doppelband, der in mustergültiger Weise wichtige Materialien für die beiden erwähnten Disziplinen bereitstellt. Das Werk stellt zwar nur einen Ausschnitt aus dem breit konzipierten Programm dar, das stufenweise erfüllt wird, doch bildet es auch schon für sich allein ein wichtiges Arbeitshilfsmittel. Insgesamt 154 (rund ein Fünftel ist entweder direkt datiert oder ziemlich genau datierbar) Handschriften unterschiedlicher Qualität, meist jedoch Spitzenprodukte ihrer Art, sind nicht nur kodikologisch und kunstgeschichtlich erschlossen, sondern es wird in breiter Weise auch das Vergleichsmaterial herangezogen und, was bei der relativ großen Menge böhmisch-mährischer Handschriften besonders hervorzuheben ist, es wird auch die tschechische Forschung fast restlos reflektiert. Das betrifft vornehmlich die wichtigste Gruppe von neun Altbrünner Handschriften der böhmischen Königin Elisabeth Richenza. Aus einigen Dutzend alter Provenienzen sind neben

Brünn vornehmlich die Salzburger Handschriften hervorzuheben, ziemlich zahlreich vertreten sind auch Werke der Gminger, Aggsbacher und Prager Kartausen, während die übrigen nur Einzelstücke beisteuern konnten. Oder aber es handelt sich dabei um sekundäre Provenienz (Wiener Rudolfina, Ambras). Mustergültige Register schließen das sowohl der Forschung als auch dem Genuß der Benutzer Rechnung tragende Werk ab. Ivan Hlaváček

*Festschrift für Hans-Bernd Harder zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Klaus Harer und Helmut Schaller. (Marburger Abhandlungen zur Geschichte und Kultur Osteuropas, Bd. 36.) Verlag Otto Sagner. München 1995. XXVI, 601 S.* — Der voluminöse Band enthält zum westslawischen Bereich sieben durchweg sehr ansprechende Studien. Hubert Rösel untersucht Familiennamen aus dem ostböhmisches Rettendorf (Kocbeře) auch hinsichtlich der Nutzung der Onomastik als historischer Hilfswissenschaft (S. 415–431), Peter Wörster beleuchtet die Studienzeit des schlesischen neulateinischen Dichters Calagius (S. 557–566), Helmut Schaller erinnert nachdrücklich an den späteren Berliner Theaterdirektor Löwenfeld als polnischen Philologen und Tolstoj-Übersetzer (S. 489–499), und Dietrich Scholze vermittelt kenntnisreich die Haupttendenzen der Rezeption fremdsprachiger Literatur bei den Sorben nach 1945 (S. 501–509). Jaroslav Kolár vergleicht die altschechische Version der Sage von Heinrich dem Löwen mit Wyssenherres Fassung von 1474 dagegen vorwiegend bezüglich der Problematik der Filiation mittelalterlicher Werke (S. 231–237), und Ludger Udolph skizziert die zwischen Mystizismus und aufklärerischem Kosmopolitismus oszillierende „Slavenideologie“ Dobrovskýs wegen ihrer Komplexität bewußt eher in Auszügen (S. 547–555). Herausragend ist schließlich Hans Rothes ebenso kompakte wie faktenreiche und zugleich zur Schließung bedeutsamer Forschungslücken mahnende Darstellung der Grundzüge des „Humanismus bei den Slaven“ (S. 453–488). Peter Drews

*Klaus Müller: Slawisches im deutschen Wortschatz (bei Rücksicht auf Wörter aus den finnougri-schen wie baltischen Sprachen). Lehn- und Fremdwörter aus einem Jahrtausend. Volk und Wissen Verlag. Berlin 1995. 72 S.* — Mit dem hier anzuzeigenden Bändchen wird die Reihe der beim Verlag „Volk und Wissen“ erscheinenden Nachschlagewerke zu Lehn- und Fremdwörtern im Deutschen fortgesetzt. Im Vorwort wird die grundsätzliche, mit der Frage der Etymologie verbundene Problematik deutlich gemacht, die nicht nur darin besteht zu zeigen, aus welcher slawischen Sprache ein Wort mit einer bestimmten Bedeutung ins Deutsche entlehnt wurde, sondern es wird auch die Frage aufgeworfen, zu welchem Zeitpunkt bzw. in welchem Zeitraum solche Wörter übernommen wurden. Angeführt werden Entlehnungen aus den meisten slawischen Sprachen, ausgenommen das Bulgarische, Mazedonische und Weißrussische. Helmut W. Schaller

*Demokratie und Marktwirtschaft in Osteuropa. Strategien für Europa. Hrsg. von Werner Weidenfeld. Verlag Bertelsmann Stiftung. Gütersloh 1995. 584 S. (DM 48,—)* — Bei dem vorliegenden Sammelband handelt es sich um eine aktualisierte und vollständig überarbeitete Fassung eines 1993 unter dem selben Titel erschienenen Buches, das als Ergebnis eines gemeinsamen Forschungsprojektes der Bertelsmannstiftung und der Forschungsgruppe Europa der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz entstand. Dabei ist nicht nur der Umfang erheblich ausgeweitet, es sind auch neue Themen und Autoren aufgenommen, auf manche früheren ist verzichtet worden. Bei gleichbleibender Gliederung in die Teile Problemfelder, Länderanalysen und Strategien hat sich außerdem eine gewisse Akzentverschiebung ergeben: Die zwischenzeitlich weit deutlicher hervorgetretene Komplexität des Transformationsgeschehens und die Wahlergebnisse in einigen wichtigen Ländern, die die Epigonen der alten Eliten wieder an die Macht gebracht oder zumindest gestärkt haben, lassen die 1993 eher angedeutete Skepsis gegenüber der hinreichenden Wirksamkeit eines verordneten institutionellen Wandels hier noch stärker hervortreten. Im Teil Problemfelder wird dies daran sichtbar, daß nachhaltig fortwirkende historische, regionalspezifische Faktoren aus-